SMG SSM
Schweizerische Musikforschende Gesellschaft
Société Suisse de Musicologie
Società Svizzera di Musicologia

Zentralpräsidentin: Dr. Therese Bruggisser-Lanker, Institut für Musikwissenschaft, Hallerstr. 5, 3012 Bern
Sektionen
Basel: Dr. Martin Kirnbauer, Musikwiss. Institut, Petersgraben 27, 4051 Basel
Bern: Prof. Dr. Klaus Pietschmann, Institut für Musikwissenschaft, Hallerstr. 5, 3012 Bern
Luzern: Dr. Rudolf Bossard, Adligenswilerstr. 47, 6006 Luzern
St.Gallen/Ostschweiz: Lic. phil. Claudia Heine, Apfelbaumstrasse 49, 8050 Zürich
Suisse romande: Lic. phil. Adriano Giardina, rue des Moulins 11, 2000 Neuchâtel
Svizzera Italiana: Carlo Piccardi, 6914 Carona
Zürich: Prof. Dr. Dominik Sackmann, Hochschule Musik und Theater Zürich, Florhofgasse 6, 8001 Zürich
Redaktion Schweizer Jahrbuch für Musikwissenschaft: Prof. Dr. Joseph Willimann, Musikwissenschaftliches Institut, Petersgraben 27, 4051 Basel, joseph.willimann@unibas.ch
Redaktion Verbandsseite, Veranstaltungen:
Edith Keller, Institut für Musikwissenschaft, Hallerstr. 5, 3012 Bern, info@smg-ssm.ch
Webseite: www.smg-ssm.ch

« Ce n'est point une jeune fille qui compose, c'est un compositeur ! »

Cécile Chaminade zum 150. Geburtstag

Am 8. August 1857 in Paris geboren, zeigte Cécile Chaminade bereits früh musikalisches Talent. Im Alter von acht Jahren komponierte sie erste Stücke und bei ihrem Tod 1944 umfasste ihr Œuvre rund 400 Kompositionen – fast alle im Druck erschienen. Erfreute sich Chaminade insbesondere um die Jahrhundertwende in England und den USA grosser Beliebtheit – als Komponistin und Interpretin ihrer eigenen Werke –, nahm ihr Bekanntheitsgrad nach dem Ersten Weltkrieg kontinuierlich ab.

Cécile Louise Stéphanie Chaminade wurde am 8. August 1857 als drittes von vier Kindern in eine Pariser Bürgerfamilie geboren. Ersten Klavierunterricht erhielt sie von ihrer Mutter, einer Sängerin und Pianistin. Trotz ihrer offensichtlichen musikalischen Begabung erlaubte es ihr Vater nicht, dass sie das Pariser Konservatorium besuchte. Stattdessen erhielt sie Privatunterricht bei Félix Le Couppey, Augustin Savard, Antoine Marmontel und Benjamin Godard. 1877 debütierte sie in der Salle Pleyel als Pianistin, bereits acht Jahre zuvor waren einige ihrer Kompositionen – zwei Mazurken für Klavier – im Druck erschienen. In den frühen 1880er Jahren begann Chaminade, ernsthaft zu komponieren. Es entstanden das erste Klaviertrio op. 11, die *Suite d'orchestre* op. 20 und die Opéra comique *La Sévillane*, die im Februar 1882 in privatem Rahmen uraufgeführt wurde. Nach 1890 erschienen mit Ausnahme des Concertino für Flöte und Orchester op. 107 (1902) – ein Auftragswerk des Conservatoire – fast ausschliesslich Klavierstücke und *Mélodies*. Werke jenes Repertoires also, mit dem die Komponistin in England und den USA eine grosse Popularität erlangen sollte. Eines ihrer bekanntesten Lieder, *L'Anneau d'argent* (1891) auf einen Text von Rosamond Gérard, erreichte eine Auflagehöhe von rund 200'000 Exemplaren.

1892 trat Cécile Chaminade zum ersten Mal in London auf, regelmässige Konzerte in England und zahlreichen europäischen Ländern folgten. In ihrem Heimatland Frankreich hingegen war sie zunehmend weniger gefragt. 1901 heiratete sie den zwanzig Jahre älteren Louis-Mathieu Carbonel, einen Verleger aus Marseille. Ihren Namen behielt sie bei, legte jedoch das altjüngferliche «Mlle» ab und nannte sich fortan «Madame» Chaminade. Die Ehe endete wenige Jahre später mit dem Tod von Carbonel.

Nachdem Chaminades Werke sich in den USA immer grösserer Beliebtheit erfreuten und zahlreiche «Chaminade-Clubs» gegründet worden waren, konzertierte sie 1908 zum ersten Mal in verschiedenen amerikanischen Grossstädten. Die Konzerttournee war zwar ein finanzieller Erfolg und die Begeisterung ihrer Fangemeinde gross, die Kritiken jedoch blieben gemischt.

1913 wurde Cécile Chaminade als erste Komponistin in die Légion d'Honneur aufgenommen. Eine reichlich späte Ehrung, war doch ihre Musik in Frankreich seit zwanzig Jahren fast vergessen.

Kurz vor dem 1. Weltkrieg fuhr Chaminade einmal mehr nach London, um für die «Aeolian Company» Klavierrollen mit eigenen Werken aufzunehmen. Einige ihrer Kompositionen avancierten derweil zu beliebter Stummfilmmusik.

In den 20er-Jahren verschlechterte sich ihr Gesundheitszustand zunehmend, so dass sie nach 1928 das Komponieren fast gänzlich einstellte. Am 13. April 1944 starb Cécile Chaminade in Monte Carlo.

Bestseller für den Hausgebrauch

Ihre grosse Beliebtheit in England und den Vereinigten Staaten verdankte Chaminade ihren zahlreichen Klavierstücken und den über 120 *Mélodies*. Fast alle erschienen im Druck, oftmals in hoher Auflage. Die Mehrzahl der Klavierkompositionen Chaminades sind Charakterstücke, die weniger für den Konzertsaal als vielmehr für den häuslichen Gebrauch sowie den Unterricht bestimmt waren.

Sowohl zahlreiche Klavierstücke als auch viele ihrer Lieder tragen Titel, die – dem Zeitgeist folgend – von einer Vorliebe für exotische Vorlagen zeugen und Bezüge zur Volksmusik schaffen: *Berceuse arabe, Danse créole, Chanson groënlandaise, Chanson slave*.

Bei der Komposition ihrer *Mélodies* legte Chaminade grossen Wert auf den Text und plädierte dafür, dass ihre Lieder in Originalsprache gesungen werden müssten. Für den Gebrauch im Unterricht erstellte die Komponistin eine nach Schwierigkeitsgraden abgestufte Liste ihrer bekanntesten Stücke, um Laien beim Spielen und Singen nicht zu entmutigen («How to Sing and Play my Compositions», in *The Ladies' Home Journal* 1905).

Von der zeitgenössischen Kritik abschätzig als «Salonmusik» betitelt, bleibt Chaminades Musik stets gefällig und der Zeit der Jahrhundertwende verhaftet. Viele ihrer Klavierstücke und *Mélodies* waren ausschliesslich für den Druck und den anschliessenden Verkauf bestimmt. Diese Zweckgebundenheit mag mit ein Grund sein, dass die Werke nur vorübergehende Popularität erlangten und auch in der Rezeption wenig Anerkennung erfuhren.

«Das eine oder das andere»

«Ce n'est point une jeune fille qui compose, c'est un compositeur!» soll Ambroise Thomas ausgerufen haben, als er Kompositionen von Cécile Chaminade hörte. Frau und Komponistin sein, ein Thema, das Chaminade stets begleitete. So äusserte sie 1908 in einem Interview im New Yorker *Herald Magazine*, dass es schwierig sei, «das häusliche Leben mit dem künstlerischen zu verbinden». Eine Frau sollte «das eine oder das andere wählen» und über eine Heirat nur mit «äusserster Vorsicht» nachdenken. – Chaminades eigene Ehe beruhte auf «Gütertrennung».

Zeit ihres Lebens wurde Chaminade in erster Linie als Frau, die komponiert, und weniger als ernst zu nehmende Komponistin wahrgenommen. So sagt denn auch ein Zeitungsbericht aus Brüssel, wo Hans von Bülow und kurz danach Cécile Chaminade konzertierten, wenig über ihr Potential als Komponistin und Interpretin aus, sondern beschränkt sich auf den süffisanten Kommentar: «Mlle Chaminade était moins troublante à entendre, elle était bien plus agréable à regarder que le terrible ‹kappellmeister›».

Edith Keller

VERANSTALTUNGEN • CONFÉRENCES • CONFERENZE

12. Dezember, 18.15 Uhr, Bern, Institut für Musikwissenschaft, Hallerstrasse 12 (Hörsaal 002): Dr. Ivana Rentsch: «Klingende Politik: Dvořák, Smetana und der musikalische Nationalismus im Prag des 19. Jahrhunderts»

12. und 19. Dezember, 19.30 Uhr, Luzern, Musikpavillon, Obergrundstrasse 9: Michel Roth: «Die Funktion der Klangfarbe in der frühen französischen Moderne (Debussy, Ravel, Strawinsky) II und III»